

UNSER CHRISTUSOPFER

Dritter Teil

DAS ABENDMAHLSOPFER

IV. Am Gründonnerstag?

1. Wenn Christus am Karfreitag gestorben ist,

kann da noch der geringste Zweifel bestehen, daß Christus sein Abendmahl am Abend vorher, am Gründonnerstagabend, gefeiert hat? Wer die Synopse der letzten Nummer dieser Zeitschrift, Seite 25, genau und gewissenhaft geprüft hat, und dann auch Seite 26 die einzelnen Evangelien für sich betrachtet hat, muß zur absoluten Gewißheit gelangt sein, daß es geschichtlich feststeht, daß Christus am Karfreitag gestorben ist. Das Wort Paraskeué = Rüsttag auf den Samstag =, stellt es fest.

Auf Seite 24 des genannten Artikels aber, in der unteren Hälfte, muß unter 2 und 3 der Satz: „und dazu das Fest des 1. Tages der ungesäuerten Brote“ an den Schluß des Satzes Nr. 3 versetzt werden, da er sich leider unter Nr. 2 verirrt hat.

Der gesunde Menschenverstand mußte doch den drei ersten Evangelisten und muß auch jedem Leser ihrer Evangelien klarmachen, daß Jesus Sein Abendmahl vor Seinem Tod gefeiert haben muß.

2. Tatsächlich berichten alle vier Evangelisten einmütig,

daß Christus, anschließend an Sein Abendmahl, mit Seinen Aposteln in den Ölgarten gegangen ist, dort verraten und gefangen genommen wurde, zu Kaiphas geführt, dort die Nacht hindurch verhört, verhöhnt, zweimal verurteilt wurde, und am frühen Karfreitag dem Pilatus ausgeliefert und nach langen stürmischen Verhören den Juden zur Kreuzigung überlassen wurde, und am Kreuze starb, und am selben Tag ins Felsengrab gelegt wurde. Es ist geradezu grobe Tatsachen- und Urkundenfälschung, wenn behauptet wird, daß die Evangelisten überhaupt keine Chronologie kennen, und erst recht nicht für die drei letzten Tage der Karwoche. Kann es ein genaueres Tagebuch geben, als gerade dieses Augenzeugentagebuch über die wichtigsten Daten des Christentums? Nirgends stimmen die Evangelisten derart überein, als gerade in dieser Zeitfolge der Zentralgeheimnisse der Erlösungswoche Christi. Einzelne Sonderberichte und Lücken sprengen diese Übereinstimmung nicht.

3. Zum besseren und leichteren Verständnis der Beweise,

die sich aus dem Tod Christi am Karfreitag ergeben, lohnt es sich, eine Zusammenstellung der wichtigsten Tage der Erlösung Christi, mit ihren verschiedenen christlichen und jüdischen Namen, vorzuschicken.

Christlich

1. Der Gründonnerstag
mit dem Abendmahl und mit der
Gefangennahme Jesu.

2. Der Karfreitag
Kreuzesopfer Christi, Tod und Be-
gräbnis.

Jüdisch

1. Der 13. Nisan
Nisan ist der jüdische Name für den
ersten Monat der Juden, der un-
gefähr um den 1. April auftritt.

2. Der 14. Nisan
genannt auch Pascha (Ostern), oder
Rüsttag, da am Nachmittag die
Osterlämmer im Tempel geschlach-
tet wurden und das ungesäuerte

Brot an Stelle des gesäuerten trat. Daher auch *Tag des ungesäuerten Brotes* (1).

3. Karsamtag
Christus im Grab.

3. Der 15. Nisan
ein Doppelfest: der *erste Tag der ungesäuerten Brote* (2) und zugleich Sabbat.

4. Ostersonntag
Auferstehung Christi.

4. Der 16. Nisan
der erste Tag der Woche (Sonntag).

Der gesunde Menschenverstand wird angesichts dieser Reihenfolge der Tage sowohl den Evangelisten als auch dem Leser der Evangelien gezeigt haben, daß Christus *nur vor Seinem Tode am Karfreitag* das Abendmahl feiern konnte.

4. *Eindrucksvoll ist denn auch die Einmütigkeit des Abendmahlsprotokolles* aller Riten, aller Zeiten und aller Gegenden, angefangen vom Neuen Testament. Im Abendland steht das „*qui pridie*“ (am Vortag des Leidens) an der Spitze, und im Morgenland „*In der Nacht, da Er ausgeliefert wurde*“. Statt einander zu widersprechen, ergänzen sich und bestätigen sich diese zwei Formeln gegenseitig. Der Verrat und die Auslieferung, die in demselben griechischen Wort ausgedrückt werden (paradidonai), leiten ursächlich die grausame Gefangennahme ein, die unaufhaltsam zum Leiden führte, das durch den Tod abgelöst wurde. Am Tag vor Seinem Leiden, in der Nacht, da Er ausgeliefert wurde, hat Christus Sein Abendmahl gefeiert. So deutlich sprach Jesus am Anfang der Osterlammfeier: „Mit großer Sehnsucht habe Ich mich gesehnt, dieses Osterlamm mit euch zu essen, *vor* (meinem) Leiden“ (Lk. 22, 15). Beim Becher der Osterlammfeier betont Jesus, daß Er *vor* Seiner Auferstehung nicht mehr davon trinken werde (Lk. 22, 17—18). Wer kann da den Gründonnerstagabend wegdenken? Johannes (13, 1—2) schreibt ausdrücklich: „Am Vortag des Osterfestes (d. h. des 14. Nisan mit dem Osterlamm), im Bewußtsein, daß *Seine Stunde gekommen* sei, da Er von dieser Welt zum Vater hinübergehe, nachdem Er die Seinen geliebt hatte in der Welt, liebte Er sie bis ans Ende. Und beim Mahle, da der Teufel bereits ins Herz des Judas Ischariot eingedrungen war, damit er Ihn verrate, ausliefere...“ Lukas bestimmt noch genauer den Tag: „Es kam aber der *Tag der ungesäuerten Brote heran*, an dem das Osterlamm geschlachtet werden sollte“ (Lk. 22, 7 u. 1—6, cf. Mk. 14,12). Lukas meint damit, daß der 14. Nisan *bevorstand*. Sechs Verse vorher (Lk. 22, 1) hat Lukas von „nahe gekommen sein“ geschrieben. Auch nach Lukas ist Christus gerade an diesem 14. Nisan gestorben, weshalb Er *tags zuvor* das Abendmahl gefeiert hat.

5. *Wir dürfen folgende Worte bei Lukas nicht übersehen und nicht überhören:*

Lukas spricht von einem „Sollen“ und „Müssen“. Die Osterlammfeier war geboten, verpflichtend für die Juden. Also handelte es sich um die *offizielle Osterlammfeier*, die nur in Jerusalem gehalten werden durfte, und zwar am 14. Nisan, am Gedenktag ihres Auszuges aus Ägypten. Jesus befiehlt am Tag vor dem 14. Nisan dem Petrus und Johannes: „Geht hin, bereitet *für uns* das Osterlamm.“ War es nicht selbstverständlich, daß sie nur für Jesus und Seine Apostel das Osterlamm bereiten sollten? Das

„für uns“ deutet daher auf etwas Besonderes, das nur für sie gilt, und dieses Besondere kann nur die Ausnahme sein, daß sie diesmal das Osterlamm nicht gemeinsam mit den Juden essen müssen, am 14. Nisan, sondern daß sie diesmal am Abend vorher, am 13. Nisan, die Osterlammfeier halten würden. Christus, der Herr über den Sabbat, hatte auch die Macht, die Osterlammfeier vorzuverlegen, und zwar nicht willkürlich, sondern weil der Vater den 14. Nisan für das wahre Osterlamm am Kreuze bestimmt hatte als Seine „Erlösungsstunde“. Merkwürdigerweise hatten die Apostel gefragt: „Wo willst Du, daß wir für Dich Vorbereitungen treffen, das Osterlamm zu essen?“ (Mt. 26. 18.) Sogar den Hausbesitzer mußten sie im Auftrag Jesu fragen: „Bei dir möchte ich die Osterlammfeier halten.“ Also war auch da etwas Besonderes, wie die geheimnisvolle Angabe über den Wasserträger andeutet. Die Vorverlegung der Osterlammfeier auf den Gründonnerstag dürfte das Besondere gewesen sein.

6. Doch bieten uns Matthäus und Markus eine unüberwindliche Schwierigkeit?

Diese Schwierigkeit besteht nur in einer falschen Übersetzung des griechischen Urtextes, der hier im Wortlaut angegeben werden muß: *kai te / próte heméra / ton azýmon / hóte to páscha éthyon* / d. h. am Vortage der ungesäuerten Brote, als das Osterlamm geschlachtet wurde.

Beginnen wir mit dem Wort „*ton azýmon*“ = „der ungesäuerten Brote“. Es gibt zwei Tage, die den Namen tragen „Tag der ungesäuerten Brote“.

a) Der eine Tag ist der 14. Nisan, an dem alles gesäuerte Brot aus den Häusern der Israeliten entfernt und durch ungesäuertes Brot ersetzt werden mußte, das für die folgenden sieben Tage einzig erlaubt war. Mk. 14, 12, Lk. 22, 7 nennen diesen Tag den „Tag der ungesäuerten Brote“, an dem man das Osterlamm zu schlachten hatte. Dieser Tag ist der 14. Nisan, unser Karfreitag. Dieser und nur dieser Tag kommt in unserer Stelle in Frage.

b) Der andere Tag, der diesen Namen trägt, ist der Tag nach dem 14. Nisan, also der 15. Nisan. Dieser 15. Nisan heißt „der Erste Tag der ungesäuerten Brote“, den wir vielleicht deutlicher als den Haupttag der ungesäuerten Brote bezeichnen könnten, da er ein großes Fest war. Und wenn er auf einen Sabbat fiel, dann war er ein höchster Feiertag. Das traf gerade zu am Karsamstag, In unserem Satz kann unmöglich dieser höchste Feiertag gemeint sein, weil an diesem Tag keine Schlachtung der Osterlämmer stattfinden konnte, da diese am Vortag geschlachtet wurden und was am höchsten Feiertag niemals geschehen durfte. Um so weniger kann dieser höchste Feiertag des 15. Nisan verstanden werden, weil Christus erwiesenerweise am 14. Nisan, am Tag zuvor, gekreuzigt wurde. Also konnte er nicht am 15. Nisan das Osterlamm bereiten lassen und mit den Aposteln essen. Markus nennt zudem den Todestag Christi geradezu *prosábbaton*, d. h. Vortag des Sabbats. Mit diesem Sabbat fiel der „erste Tag der ungesäuerten Brote“ zusammen. Also bleibt nur die erste Bedeutung der genannten Worte möglich: Für den 14. Nisan, für unseren Karfreitag, an dem die Lämmer geschlachtet und der Sauerteig gebacken wurde.

Doch nun konzentriert sich die Schwierigkeit auf das erste Wort „*te prote*“. Das Wort *protos* hat aber lexikalisch und literarisch auch zwei Bedeutungen:

a) Zunächst bedeutet es „erster“. Dieser Sinn ist in unserem Satz unanwendbar: weder für die eine, noch für die andere Bedeutung von „heméra ton azýmon“, und weder für den 14., noch für den 15. Nisan, da Christus am 14. Nisan gestorben und am 15. Nisan im Grabe lag. Also konnte Er an diesen zwei Tagen kein Abendmahl halten.

b) die zweite Bedeutung von „protos“ ist: „vor“, „vorhergehend“, „vorher“. Diese zweite Bedeutung gewann später die Oberhand.

Als Beispiel dieser zweiten Bedeutung von „vor“ diene das Wort, das Johannes der Täufer über Christus sprach: „Er war *vor* mir“, wo das Wort „protos“ für „vor“ steht. Bereits im Hebräischen hat das entsprechende Wort *rischon* dieselbe Doppelbedeutung, ebenso das aramäische Wort *qame* und *qama* (cf. Dt. 10, 1, 3, 4; Ezra 3, 12; 7, 9; Ex. 34, 1, 4 usw.).

Die griechischen Väter erklärten das „protos“ in unserer Stelle mit „vor“. Chrysostomus (PG. 58, 729): „d. h. *vor* den ungesäuerten Broten.“ Auch Theophylakt (PG. 113, 440). Euthymius, der in seinen Evangelien-erklärungen die griechischen Väter fleißig benützt, schreibt: „den Tag *vor* Ostern“ (d. h. Osterlamm = 14. Nisan), den 13. Tag des Monats (Nisan), den 5. Tag der Woche (Donnerstag)“ (PG. 123, 652). Die lateinische Übersetzung mit *primus*, das nur *erster* bedeutet, und auch unsere Sprachen geben das Wort *protus* mit „erster“ statt mit „vorher“ unrichtig wieder. Es müßte heißen; lateinisch: „*priede azymorum*“ und deutsch: „am Vortag der ungesäuerten Brote“.

Lagrange (Marc 372) erklärt richtig aus dieser verschiedenen Auslegung des Wortes „protos“ die verschiedene Verwendung von Brot im Christusopfer: die Orientalen verwenden gesäuertes Brot, weil am 13. Nisan noch kein ungesäuertes Brot vorhanden war, während die Lateiner ungesäuertes Brot benützen, da sie unrichtig übersetzen „am ersten Tag der ungesäuerten Brote“ hielt Jesus das Abendmahl.

7. Wenn Markus und Matthäus den 14. Nisan, an dem Christus starb,

den Tag der ungesäuerten Brote nennen, so sind sie im vollen Recht, weil gerade an diesem 14. Nisan sowohl die Osterlämmer geschlachtet wurden, als auch das gesäuerte Brot durch das ungesäuerte Brot ersetzt wurde. Der 13. Nisan, an dem Christus das Abendmahl hielt, war wirklich *der Tag vor dem ungesäuerten Brote*. Die apostolischen Konstitutionen korrigieren um das Jahr 400 (im 5. Buch, 14. Kap.) die falschen Angaben der Didaskalia in ihrem Kapitel 21 in folgender Weise: „Und am 5. Tag (Donnerstag), als wir mit Ihm (Christus) das Osterlamm aßen, tauchte Judas seine Hand in die Schüssel und nahm den Bissen und ging in die Nacht hinaus . . . (cf. Joh. 13, 26 und folgende . . .). Und als es Rüsttag war, d. h. der 6. Tag (Freitag), lieferten sie Jesus dem Pilatus aus . . .“ Wiederholen wir: soviel Logik muß man Matthäus und Markus doch zumuten, daß sie Christus nicht am selben Tag, da Er starb, das Abendmahl feiern ließen oder gar am folgenden Tag, als Er im Grabe lag. Diese Absurdität nehmen alle jene in Kauf, die an einer scheinbar unklaren Stelle von Matthäus und Markus vergessen, daß Matthäus und Markus mit der ganzen christlichen Tradition ganz klar den Todestag Christi auf den 14. Nisan (Karfreitag) ansetzen.

8. Hauptgrundsatz aller Wahrheit, Wissenschaft und aller Logik ist:

daß man vom Bekannten zum Unbekannten vorgehen muß, und daß man das Unklare durch das Klare aufhellt, und daß das Unsichere sich dem Sicherem fügen muß, und daß schließlich die erdrückende Mehrheit, ja die

maßgebende Gesamtheit der Tradition und ihrer Zeugen nicht als Luft behandelt werden dürfen. Wo Christus und der christliche Glaube in Frage stehen, darf keine Willkür und kein Wunderwitz geduldet werden. Der Angriff auf den Gründonnerstag durch Berufung auf die Qumranleute und auf die apokryphe Didaskalia wird die Antwort bekommen.

V. Der Kardienstag mit Trugschlüssen

Die ungewollte Verschiebung des hier vorangehenden Artikels vom 2. auf das 3. Heft hat den Vorteil gebracht, daß anschließend an die Festsetzung des Abendmahles Christi auf den Gründonnerstag *die Widerlegung der gegenteiligen Meinung folgen kann, die den Kardienstag vorzieht*. Frl. A. Jaubert hat im Werk „La date de la Cène“ (1957) frühere Veröffentlichungen bestätigt, daß Jesus Sein Abendmahl am Kardienstag gefeiert habe, und fand auch bei Katholiken einige Zustimmung (Vogt, Schwank, Walther, Ruckstuhl . . .). Bei näherer Prüfung dieser Behauptung ergibt sich, daß sie auf Trugschlüssen sitzt.

Der erste Trugschluß besteht darin, daß die gelehrte und belesene Verfasserin (Frl. Jaubert) in den kanonischen Evangelien einen chronologischen Widerspruch „entdeckt“, nämlich, daß Johannes das Abendmahl am 13. Nisan (Gründonnerstag) und seinen Tod am 14. Nisan (Karfreitag) ansetzt, während Matthäus und Markus das Abendmahl am Karfreitag und den Tod am Doppelfest des Karsamstags erfolgen lassen, obwohl alle vier Evangelisten den Kreuzestod deutlich am Karfreitag angeben. Frl. Jaubert sucht, Mt. und Markus vom „Widerspruch“ zu absolvieren, indem sie ihnen die Chronologie nach „dem älteren, inoffiziellen Sonnenjahrkalender von Qumran“ unterschiebt, woraus der Kardienstag entstünde. Als ob in Jerusalem, der einzigen Opferstätte auch für die Osterlämmer, ein inoffizieller gegnerischer Kalender unter den Augen der Hohenpriester möglich gewesen wäre, da sie allein das Osterfest zu bestimmen hatten. Viel schlimmer ist der Trugschluß dadurch, daß Frl. Jaubert in dieser wichtigen Frage *eine apokryphe Schrift, Didaskalia genannt*, von unbekanntem und nicht einwandfreiem Verfasser aus dem 3. Jahrhundert, *den Evangelien vorzieht*, die aus dem 1. Jahrhundert stammen, und die frische apostolische Tradition der Augenzeugen bieten, und die im 2. Jahrhundert in der Christenheit bereits weit verbreitet waren und beim Christusopfer feierlich vorgetragen wurden, wie Justinus um 140 in seiner 1. Apologie bezeugt, und deren Abendmahlsprotokoll dasjenige des gefeierten Christusopfers widerspiegelt, von dem Paulus (1. Kor. 11, 23) für das Jahr 51 bezeugt, daß er selbst vom Herrn empfangen hatte, was er ihnen überlieferte. Die viel spätere Didaskalia aber war in der Kirche kaum bekannt, außer in einigen häretischen Gegenden des Nahen Ostens. Dieses Abstellen auf eine fast 200 Jahre spätere, fernere, fragwürdige, unechte Schrift, gegenüber der gesamten urchristlichen Tradition, ist logisch und historisch ein Trugschluß.

Der zweite Trugschluß besteht darin, daß die Fürsprecherin des Kardienstag *die gesamte geschlossene liturgische Tradition* der allerersten und aller folgenden Jahrhunderte übergeht, die mit einheitlichem Abendmahlsprotokoll das Christusopfer feiert als den christlichen Gottesdienst, und zwar *genau wie* das Abendmahlsopfer Christi *am Vortag* des Kreuzesopfers oder *in der Nacht*, da Er ausgeliefert wurde, *was genau den Zeitpunkt unmittelbar vor Seinem Kreuzesopfer bezeichnet* und nicht etwa bloß vor Seiner Leidenswoche. Diese einzigartige Tradition der gesamten

Christenheit in ihrem Kult darf keine „wissenschaftliche“ Untersuchung ignorieren gegenüber einer sporadischen und sehr fragwürdigen, verspäteten Gegenbehauptung der Didaskalia und ihrer spärlichen Nachtreter. Aus solcher Gegenbehauptung kann nur ein Trugschluß entstehen.

Der dritte Trugschluß stützt sich auf den kombinierten Sonnenjahrkalender der Sekte von Qumran und der apokryphen Bücher der Jubiläen und Henochs. Allbekannt war den alten Völkern, daß das Mondjahr mit dem Sonnenjahr und mit dem Naturprozeß nicht Schritt halten kann, indem es jedes Jahr um etwa 11 Tage zurückbleibt. Die Gegenüberstellung des Mondjahres und des Sonnenjahres der Sekten erklärt uns am besten den Tatbestand:

Das Mondjahr mit Umlauf des Mondes um die Erde:

354 Tage in 12 Monaten von 29/31 Tagen;

die fehlenden 11 Tage werden alle 2 oder 3 Jahre als Zusatzmonat = 13. Monat, hinzugefügt.

Nur 50 Wochen mit etwa einer $\frac{1}{2}$ Woche.

6 Monate mit 30 Tagen und 6 mit 29 Tagen:

$6 \times 30 = 180 + 6 \times 29 = 174 = 354.$

Das Sonnenjahr mit „Umlauf“ der Sonne um die Erde:

364 Tage in 12 Monaten von 30 Tagen, geteilt in 4 gleiche Jahreszeiten von je 3 Monaten + 1 Tag:

$3 \times 30 = 90 + 1,$

$4 \times 91 = 364$ Tage.

Genau 52 Wochen: 13 Wochen für jede Jahreszeit: $4 \times 13 = 52.$

Beginn des Jahres immer Mittwoch.

Feste am gleichen Wochentag.

Es stellt sich nun die Frage: Welches Jahr oder Jahressystem haben die Juden und die Christen liturgisch benützt, neben der Qumransekte und den apokryphen Büchern der Jubiläen und Henochs?

Die Juden haben mit ihren Nachbarvölkern: den Ägyptern, Syrern und Babyloniern und Assyriern das *Mondjahr* mit Zusatzmonat befolgt. Der Mond gibt ja mit seinen Phasen wie ein Zifferblatt die laufende Zeit an. Der Beweis für das Mondjahr liegt darin, daß die jüdischen Priester in Jerusalem jedes Jahr mühsam den Neumond erspähen oder astronomisch bestimmen mußten, und daß sie alle zwei oder drei Jahre den Zusatzmonat für die restlichen elf Tage hinzufügen mußten. Keine Spur vom Sonnenjahr der Sekte!

Für die Christen galt auch liturgisch für Ostern und Pfingsten das offizielle Mondjahr. Der Osterstreit des 2. bis 4. Jahrhunderts drehte sich nicht um den Ostertermin selbst, sondern um zwei andere Einzelheiten:

1. Darf man für den Karfreitag den offiziellen Ostertermin der Juden entlehnen, die Christus am Karfreitag (Ostern) gekreuzigt haben?

2. Soll man den *Monatstag*, den 14. Nisan, halten, auf welchen Wochentag er auch fallen mag, oder eher den *Wochentag*, den Freitag und den Sonntag, die auf den 14. Nisan folgen? Die Gesamtkirche entschied sich für den Wochentag, während in Kleinasien, Syrien und Mesopotamien der Monatstag vorgezogen wurde, wie bei den Juden der 14. Nisan, weshalb sie Quartodezimaner genannt wurden, von der lateinischen Zahl 14 = Quatordecim. Das Konzil von Nicäa hat 325 für immer entschieden, daß der Freitag und der Sonntag zu feiern seien. Gerade dieser Osterstreit hat den Beweis geliefert, daß Juden und Christen Ostern nach dem *Mondjahr* offiziell bestimmten, ohne Einfluß des viel bequemeren Sonnenjahr-

kalenders der Qumranleute. Wenn übrigens die Sonnenjahrenhänger an eine Mitteilung durch Offenbarung glaubten, so beweist das, daß sie zu einer ungreifbaren Offenbarung greifen mußten, um ihre Neuerung anzubringen und zu verteidigen. Aus diesem Sonnenjahrkalender von Qumran, Jubiläen und Henoch kann nur ein Trugschluß gezogen werden für den Kardienstag als Abendmahlstag. Christus und die Apostel mit Markus hielten sich treu an den offiziellen Mondjahrkalender von Jerusalem.

Der vierte Trugschluß wird aus der apokryphen Schrift *Didaskalia* gewonnen, und zwar in krassem Gegensatz zu den Evangelien und zur Liturgie. Diese *Didaskalia* bringt keine apostolische Tradition an sich, sondern sie legt frech ihre Ansichten in den Mund Christi und der Apostel, oft in plumper Weise. Ihr besonderes Anliegen ist das *Fasten*, das immer wieder heiß empfohlen wird, besonders die zwei urchristlichen Fasttage des Mittwochs und des Freitags, die sich von den jüdischen Fasttagen des Montags und Donnerstags distanzieren. Die viel ältere Schrift *Didaché* (8, 1) sagt nur: „Euer Fasten richte sich nicht nach den Heuchlern (Juden), denn sie fasten am Montag und Donnerstag, ihr dagegen fastet am Mittwoch und am Freitag“ cf. Mt. 6, 16.

Die *Didaskalia* dagegen fälscht die Angaben der Evangelien, um für diese zwei Fasttage eine Beziehung zum Leiden Christi zu gewinnen. Für den Freitag war der Kreuzestod gegeben. Für den Mittwoch aber wurde das Abendmahl und die darauffolgende Gefangennahme Jesu auf den Dienstag/Mittwoch vorverlegt. Zweimal wird diese Umstellung hemmungslos vorgelegt. *Didaskalia*, 5. Buch, Kap. 14: „denn als zu jener Zeit, da Er noch bei uns weilte, vor Seinem Leiden, als wir mit Ihm das Osterlamm aßen...“, sagte Er den Verrat Judas' voraus... „da kam Judas mit den Gesetzesgelehrten und Priestern zusammen und verriet ihnen unsern Herrn. Das geschah aber am *Mittwoch*. Als wir das Osterlamm gegessen hatten am Abend des *Dienstages*, gingen wir hinaus zum Ölberg und in der Nacht nahmen sie unsern Herrn Jesus gefangen und am folgenden Tag, am Mittwoch, blieb Er im Haus des Kaiphas, des Hohenpriesters, und an demselben Tage kamen die Fürsten des Volkes zusammen und berieten sich gegen Ihn. Und weiter am folgenden Tag, dem Donnerstag, führten sie Ihn zu Pilatus, in der Nacht des Donnerstages. Am Freitag früh verklagten sie Ihn heftig vor Pilatus... und kreuzigten Ihn am selben Freitag...“ Im selben 5. Buch, Kap. 17, werden dieselben Verdrehungen der Evangelien erweitert. Am selben Kardienstag „beschlossen die Priester und Ältesten das (*Oster-*)Fest sofort zu feiern, um ohne Aufruhr Jesus gefangen zu nehmen. Die Leute von Jerusalem waren nämlich mit dem Opfer und dem Genuß des Osterlammes beschäftigt (???) und das auswärtige Volk war noch nicht angekommen, denn sie hatten sie bezüglich der Tage betrogen, so daß sie bei Gott getadelt wurden, daß sie in allem irrten. Deshalb feierten sie das Osterfest drei Tage früher, am 11. Nisan, am Dienstag...“ (!!!)

Das Phantastischeste erreicht die Willkür der *Didaskalia* mit ihrer Berechnung der Grabesruhe Christi im 5. Buch, Kap. 14:

6 Stunden am Kreuz = 1 Tag	3 Stunden Finsternis	= 1 Nacht
3 Stunden bis Nacht = 1 Tag	die Nacht vor Samstag	= 1 Nacht
der Samstag = 1 Tag	3 Stunden zur Sonntagsnacht	= 1 Nacht

„und so ging in Erfüllung, was Er gesagt hat, daß der Menschensohn 3 Tage und 3 Nächte im Herzen der Erde sein müsse, wie das im Evangelium steht“. Mt. 28, 1—2. Im Orient wurden aber *Bruchteile eines Tages als*

ganzer Tag gerechnet und zum Tag die Nacht gezählt, und nicht so einfältig wie bei der Didaskalia. Geradezu lächerlich sind die Ermahnungen, welche die Didaskalia dem Auferstandenen in den Mund legt, „an Ostern seinetwegen nicht zu fasten, dafür aber am Mittwoch und am Freitag, nicht aber am Sonntag...“ Schamlose Fälschung! Aus solchem Machwerk können nur Trugschlüsse wachsen. Man beachte wohl, diese Didaskalia behandelt die heiligste Dreifaltigkeit subordinaristisch, den Vater als Bischof, den Sohn als dienenden Priester und den Heiligen Geist als Diakonissin, mit häretischem und nicht archaischem Beigeschmack.

Der fünfte Trugschluß folgert aus der mageren und zweifelhaften Tradition eines Epiphanius, gegenüber der allgemeinen Tradition der Evangelien, der Liturgie, der Kirche, der erdrückenden Mehrheit der Väter, welche die Didaskalia kaum kannten. Epiphanius scheint laut seiner Schriften die Didaskalia erst bei seiner schriftstellerischen Razzia gegen die 80 Häresien beim Schismatiker Audios, Gründer der Audianersekte, entdeckt zu haben, für den er eine Schwäche hat, wohl wegen dessen Fastenbravour. Offenkundig verwechselte Epiphanius die Gespräche, die von der Didaskalia Christus und den Aposteln zugeschoben werden, mit der Glaubwürdigkeit Christi und Seiner Apostel und Seiner Kirche. Es genüge die Bemerkung in seinem Werk gegen die Häresien als Beweis (3. Buch, 1. Teil. Kap. 10): „Dieses Buch (Didaskalia) wird zwar von vielen bezweifelt, obwohl es nicht unbewährt ist. Denn in ihm ist die ganze Verfassung der Kirche enthalten, und keine Verfälschung des Glaubens, noch der Kirchenverwaltung, noch der Canones, noch des Glaubens...“ Über solche Sonderlinge in der Patristik kann man nur mit Dante sagen: „non ragionam di lor, ma guarda e passa.“ Das heißt: „Diskutieren wir nicht über sie, vielmehr blicke hin und gehe vorbei!“ Wer sich auf solche Zeugen verläßt, kommt an Trugschlüssen nicht vorbei.

Der sechste Trugschluß ergibt sich aus der Ansicht, daß der Karfreitag für alle Gerichtsverhandlungen nicht ausreicht. Das gilt wohl für die Anhäufung der Didaskalia am Kardinestag. Man bedenke aber, daß die Feinde Jesu schon lange Seinen Tod beschlossen hatten und nur auf die günstige Gelegenheit warteten. Für den summarischen Prozeß war schon alles bereit: die gedungenen falschen Zeugen, der endgültige Trumpf mit der Frage nach Seiner Messianität und mit deren politischer Auswertung bei Pilatus. Pilatus war gegen die „Rebellion“ Jesu gewarnt und leicht mit einer Verklagung beim Kaiser zu bedrohen. Sie hatten höchste Eile, Jesus zu erledigen. Der Schauprozeß war bis zur letzten Szene ausgedacht und vorbereitet. Das Nachtverhör mit der Verurteilung war die Generalprobe. Pilatus verhörte Jesus privat. Das Toben der Masse erlaubte keine Diskussion und keine Verzögerung. Pilatus hatte mit den Juden seine Erfahrungen gemacht. Auch die Durchführung der Kreuzigung war vorbereitet. Was die Evangelisten berichten, sind verschiedene Einzelheiten, die, wie die Dornen zur Dornenkrone gehörten, ohne einander im Wege zu sein. Statt die groben Widersprüche bei der Didaskalia und bei Epiphanius zu suchen, strengt man sich an, die Evangelisten bei einer Unwahrheit zu ertappen. Muß denn alles gegen Christus aufgeboten werden in der Termitenexegese? Auch Qumran soll mithelfen? Nein, der Gründonnerstag kann nicht erschüttert werden, wohl aber der Glaube in der Seele der Christen!